
Höhlen sind nicht nur abbaufähige „Dungstätten“, sondern auch
Naturdenkmale.

ZUR GESCHICHTE UND ENTWICKLUNG DER HÖHLEN- FORSCHUNG IM OSTALPENRAUM

Von *Hubert Trimmel*

Gerade die Alpengebiete Österreichs weisen einen einzigartigen Reichtum an Höhlen auf; bis heute sind mehr als 2000 dieser unterirdischen Naturwunder bekanntgeworden, die trotz eifrigster Forschungsarbeit erst zum Teil wissenschaftlich untersucht werden konnten. Den größten Anteil an der Gesamtzahl unserer Höhlen haben Niederösterreich und Salzburg; daher setzte die moderne Höhlenforschung auch in diesen Ländern zuerst und stärker ein als in den übrigen Gebieten der Ostalpen und aus diesem Grunde wurden Wien und Salzburg die Mittelpunkte fleißiger wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiet der Höhlenkunde.

Seit Menschengedenken sind in den Alpen Höhlen bekannt; prähistorische Funde beweisen die Besiedlung einzelner Höhlen schon durch den Menschen der Eiszeit. Auch später und selbst im Mittelalter, wo man alles Geheimnisvolle und Unbekannte ängstlich mied, finden wir immer wieder Angaben, die auf den Besuch unserer Höhlen hinweisen. So hatte eine Räuberbande, die die wichtige Paßstraße über den Semmering im frühen Mittelalter unsicher machte, ihren Schlupfwinkel in einer Höhle im Cerwald, nahe dem heutigen Orte Spital a. S. In einer Höhle auf der Mahlleiten bei Bad Fischau konnte eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt werden, die aus dem 11. Jahrhundert stammte. Nicht immer aber war es lichtscheues Gesindel, das sich in den Höhlen verbarg; oftmals auch versuchten Schatzgräber in die Höhlen einzudringen, um Gold zu finden und versteckte Schätze zu heben. Sie wurden durch die vielen Sagen und Gerüchte angelockt, die über die geheimnisvollen Dinge im Inneren der Berge im Umlauf waren. Und häufig geschah es, daß einer jener wagemutigen Männer sich in den unterirdischen Labyrinthen verirrte und verschollen blieb. Der Volksglaube schien darin nur eine Bestätigung der überlieferten Sagen zu finden, daß die Schätze in den Höhlen von bösen Geistern und gespenstischen Tieren bewacht würden; daher tauchte die Märe von den unermeßlichen Reichtümern, die man in den Höhlen finden könne, immer von neuem auf.

Solche Erzählungen gaben auch den Anlaß zur ersten Höhlenexpedition in Österreich, von der uns berichtet wird. Kaiser Rudolf II. sandte im Jahre 1591 auf einen Bericht Reichards von Strein hin eine Expedition auf den Ötcher, dessen große Höhlen Anlaß zu allerlei Behauptungen und Gemunkel gegeben hatten. Diese Fahrt auf den damals noch unbegangenen Berg, deren Zweck allerdings noch nicht wissenschaftliche Forschung, sondern Schatzgräberei war, ist zu einem wesentlichen Markstein der Geschichte der ostalpinen Höhlenforschung geworden. Der junge Gelehrte Christof Schallenberg verfaßte nach dieser Fahrt den ersten von mystischem Aberglauben freien beschreibenden Bericht über eine Höhle. Er erzählt sowohl über die Besteigung des Ötchers selbst als auch darüber, wie „er inwendig beschaf-

fen und wie dazu und davon zu kommen“, gibt also eine Beschreibung der Zugangsmöglichkeiten zu diesem mächtigen Bergstock und den großartigen Ötscherhöhlen, die auch heute noch die größten Höhlen Niederösterreichs sind. Wir können diese Expedition, die am 6. September 1591 stattfand, wohl als den Beginn der Höhlenforschung im Ostalpenraum bezeichnen.

Denn schon im nächsten Jahrhundert tritt mehr das wissenschaftliche Interesse an den Höhlen langsam in den Vordergrund. Im Jahre 1689 erscheint in Laibach das vierbändige Werk „Die Ehre des Herzogtums Krain“ von Johann Freiherrn von Valvasor, in dem er zum ersten Mal einen Überblick über alle damals bekannten Höhlen der ganzen Welt zu geben versucht und auch bereits auf verschiedene Fragen über Bildung und Erhaltung des Höhleninhalts eingeht; er wagt es, die mittelalterliche Vorstellungswelt zu durchbrechen und Vermutungen über die Herkunft der Funde anzustellen, die auch damals schon in einzelnen Höhlen gemacht worden waren.

Eine neue Expedition auf den Ötscher, die Kaiser Franz, der Gemahl Maria Theresias, im Jahre 1747 durchführen ließ, sollte die „Seltenheiten des Ötscherberges“ in Augenschein nehmen und endgültig das „Wahre vom Falschen unterscheiden“. Über diese Höhlenfahrt in die „Seelucken“ und in die „Taubenlucken“ verfaßte der Hofmathematicus J. N. Nagel einen umfangreichen Bericht. Er stellte endgültig fest, daß alle gruseligen Dinge, die man sich vom Ötscher erzählte, Erzeugnisse menschlichen Aberglaubens seien und daß er „nichts so sehr bewunderen konnte, als die Leichtgläubigkeit so vieler Menschen“. Von diesem Zeitpunkt an finden wir schon eine fortlaufende Reihe von Höhlenbesuchen, deren Zweck zunächst allerdings lediglich die Besichtigung, bzw. die Feststellung des Vorhandenseins unterirdischer Naturräume überhaupt war. Es fehlt aber auch nicht an Theorien, die die Entstehung von Höhlenräumen oft auf wunderlichste Weise zu deuten versuchten.

Im Jahre 1801 enthielt das „Salzburger Intelligenzblatt“ bereits einzelne Mitteilungen über Höhlen im Untersberg und im Tennengebirge. In Niederösterreich ist eine Ötscherfahrt aus dem Jahre 1808 erwähnenswert, die der Direktor des Wiener Hof-Naturalien-Kabinetts Regierungsrat Schreiber und der Direktor des Technologischen Kabinetts von Widmannstätten durchführten und die ebenfalls bedeutende Ergebnisse zeitigte.

Im Jahre 1843 wurde die erste Höhle in den Ostalpen für den Fremdenbesuch zugänglich gemacht. Es ist die von Hermann Steiger erforschte und nach ihm benannte Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel im Südosten Niederösterreichs, die damit zu den ältesten Schauhöhlen der Ostalpen zählt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte nun mit der raschen Entwicklung aller Wissenschaften auch ein erhöhtes Interesse an den Höhlen ein. Die erste Grundlage der modernen Höhlenforschung gaben die kurzen Notizen des Alpenforschers Adolf Schaubach im Jahre 1847 in seinem grundlegenden Werk „Die deutschen Alpen“. Die Literaturstellen, die Angaben über Höhlenräume in Österreich enthielten, wurden in dieser Zeit immer zahlreicher; allerdings waren alle diese Notizen, Mitteilungen und Abhandlungen bald nicht mehr zu überblicken. Sie sind verstreut in allen Fachzeitschriften, in Tageszeitungen, Reiseberichten und Büchern. Eine Wissenschaft „Höhlenkunde“ als solche existierte ja um 1850 eigentlich noch nicht. Man betrachtete einen bestimmten Höhlenraum fast immer nur von einer Spezialwissenschaft her, für die er von besonderer Bedeutung war. So finden

wir prähistorische und anthropologische⁹⁹ Abhandlungen über Höhlen und Höhlenfunde seit 1840 in größerer Zahl, geologische Untersuchungen wurden vor allem durch die „Jahrbücher der k. k. geologischen Reichsanstalt Wien“ weiteren Kreisen zugänglich. Zoologische Beobachtungen begannen — in Niederösterreich sind die Mitteilungen Kolenatis (1857) über die Tierwelt der Höhlen bemerkenswert —, aber ein abgerundetes Bild einer einzelnen Höhle und ihrer Bedeutung für die gesamte Wissenschaft, eine Höhlenmonographie, fehlte.

Den ersten Versuch hiezu in unserem Gebiet stellt der „Führer durch die Hermannshöhle“ dar, der 1869 von Hellbach herausgegeben wurde; er brachte eine genaue Beschreibung der damals bekannten Teile der Höhle und war mit Holzschnitten sowie mit einem Grundrißplan des Führungsweges illustriert.

Im Jahre 1879 wurde in Wien als Sektion des Österreichischen Touristenklubs der „Verein für Höhlenkunde“ gegründet, der bis 1888 eine rege Tätigkeit entfaltete und auch eine eigene höhlenkundliche Zeitschrift herausgab. Es war eine Zeit, in der sich das Interesse für Höhlenforschung und Höhlentouristik als Folge großer sensationeller Entdeckungen in aller Welt steigerte; vor allem im südosteuropäischen Karst wurden umfangreiche Forschungen angestellt. Die Adelsberger Grotte, die 1856 für den allgemeinen Besuch erschlossen wurde, erlangte Weltberühmtheit; in Frankreich arbeitete A. Martel, bis heute einer der berühmtesten Höhlenforscher — in Österreich selbst aber sind in dieser Zeit nur wenige bedeutende Forschungen zu verzeichnen.

Aus dem Wiener „Verein für Höhlenkunde“ ging Franz Kraus¹ hervor, der in seinem Buch „Höhlenkunde“ (1894) einen Überblick über die umfassende Bedeutung dieser Wissenschaft zu geben suchte und für eine Untersuchung jeder Höhle nach allen Richtungen hin eintrat. Entstehung der Höhle, Lage im Gestein und im Gelände, Herkunft und Bildung des Höhleninhalts aller Art, Tier- und Pflanzenwelt der Höhlenräume, Bedeutung des Höhlenraumes für die Wasserversorgung der Umgebung sowie Möglichkeiten für eine wirtschaftliche Ausnützung der natürlichen Hohlräume sollten erkundet werden. Franz Kraus versuchte, die verstreuten Angaben aus den verschiedensten Schriften zu sammeln und dadurch eine Übersicht über Lage und Zahl aller bekannten Höhlen zu gewinnen.

In der gleichen Zeit begannen bereits Forschungen, die sich mit einzelnen Naturscheinungen befaßten, die für bestimmte Höhlen charakteristisch sind; eine der bedeutendsten Arbeiten dieser Art ist das Werk Prof. Eberhard Fuggers aus Salzburg: „Eishöhlen und Windröhren“. Seine Theorie über die Entstehung des Höhleneises ist später in aller Welt anerkannt worden.

Um die Jahrhundertwende setzte die erste Periode des großen Aufschwungs höhlenkundlicher Forschung ein, die zu gewaltigen Entdeckungen in den alpinen Gebieten und zu wertvollen wissenschaftlichen Ergebnissen führte. In Niederösterreich waren es zunächst wieder die Ötscherhöhlen, die im Mittelpunkt des Interesses standen und von Ing. E. Berr und Prof. Dr. H. Hassinger besucht wurden. H. Bock und G. Lahner erforschten die großartigen Dachsteinhöhlen, die ebenfalls weltberühmt geworden sind. Zusammen mit G. Gaunerstorfer veröffentlichten sie die Ergebnisse ihrer Untersuchungen in einem der wichtigsten höhlenkundlichen Bücher Österreichs: „Höhlen im Dachstein und ihre Bedeutung für die Geologie, Karst-

hydrographie und die Theorien über die Entstehung des Höhleneises“ (Graz 1913).

In Salzburg entfaltete 1912 die „Sektion für Höhlenkunde“ unter der Leitung des im Weltkriege gefallenen Alexander von Mörk eine rege Tätigkeit. Aus ihr gingen zahlreiche Höhlenforscher hervor, die weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekannt wurden: Angermayer, H. Gruber, M. Hell, Ing. W. v. Czörnig, Ing. R. Ödl, Dr. F. Ödl und viele andere. Unter Alexander von Mörk wurde mit der Erforschung der schon 1879 von A. Posselt-Czornich erstmals erwähnten Eisriesenwelt im Tennengebirge begonnen, die heute mit rund 30 Kilometern erforschter Gänge zu den größten Höhlen der ganzen Welt zählt. Gleichfalls im Jahre 1912 entstand die Höhlenschau Salzburg, die erste ständige Ausstellung über Höhlen in Österreich, die zunächst im Schloß Mirabell untergebracht war, später nach Hellbrunn übersiedelte und schließlich in Vergessenheit geriet, bis das Material von Dr. Franz Waldner, einem der erfolgreichsten österreichischen Höhlenforscher der letzten Jahre, 1929 im Museum für Naturkunde in Salzburg, dem heutigen „Haus der Natur“, in einer eigenen höhlenkundlichen Abteilung aufgestellt und ergänzt wurde.

In den Höhlen der Steiermark führte zur gleichen Zeit der „Verein für Höhlenkunde in Graz“ bedeutendere Forschungen durch. Sein hervorragendster Vertreter war Ing. H. Bock.

Der Weltkrieg 1914—1918 brachte eine Unterbrechung der Forschungstätigkeit mit sich, doch war eine Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Höhlen seine unmittelbare Folge. Im Jahre 1917 wurde in Wien eine „Staatliche Höhlenkommission“ geschaffen, der später noch eine „Kommission für Höhlendüngerverwertung“ zur Ausbeutung der mitunter stark phosphorhaltigen Erden angegliedert wurde. Von den etwa 500 damals in den Alpengebieten der österreichischen Monarchie bekannten Höhlen wurden in 267 Untersuchungen über den Phosphorgehalt des Höhleninhalts durchgeführt, aber nur in 12 Höhlen kam es tatsächlich zur Phosphatgewinnung. Am bekanntesten und ergiebigsten war die Förderung im Drachenloch bei Mixnitz (Steiermark).

Nach dem Weltkrieg begann eine zweite Periode von Höchstleistungen auf höhlenkundlichem Gebiete. In allen Teilen Österreichs wurden Entdeckungen gemacht. In Kärnten ist die Erkundung der Hossé-Höhlen bei Warmbad Villach durch den gleichnamigen Forscher bedeutend, in Mariazell entstand ein Höhlenverein, der in der Obersteiermark große Erfolge aufweisen konnte. Dort wurde der Riesenschacht auf der Tonialpe befahren, der mit 527 Metern erforschter Tiefe zu den tiefsten Schächten Europas zählt.

Die bedeutendsten Forschungen erfolgten in Salzburg. Dort wurde die Erschließung der Eisriesenwelt mit vieler Mühe durchgeführt. Im Jahre 1925 gab Ing. W. v. Czörnig ein Buch über „Die Höhlen Salzburgs“ heraus, die erste und bis heute einzig dastehende Höhlentopographie des Landes. Wie viel und wie fleißig dort gearbeitet wurde, geht aus der Zahl der bekannten Höhlen hervor. Während Alexander von Mörk im Jahre 1914 erst 67 Höhlen in Salzburg kannte, enthält Czörnigs Werk rund zehn Jahre später schon 252 Höhlen im ganzen Lande, eine Zahl, die sich bis 1935 auf 372 erhöhte; seither sind neuerdings größere Entdeckungen gemacht worden.

In Wien, wo die Ergebnisse der Höhlenforschungen durch die „Bundeshöhlenkommission“ registriert wurden, entstand 1922 die „Speläologische Gesellschaft“ unter der Führung Prof. Dr. Georg Kyrles. Sein Buch „Theo-

retische Speläologie“, das 1923 erschien, gibt eine systematische Gliederung der vielen Arbeitsgebiete höhlenkundlicher Forschung, und hat Weltgeltung erlangt. Die weitgehende Tätigkeit der Wiener Speläologischen Gesellschaft, ihre Forschungsreisen in alle Teile Europas und die wissenschaftlichen Arbeiten, die das Ergebnis dieser Fahrten sind, erlangten Weltruf. Nach der Schaffung eines eigenen Lehrstuhles für Speläologie an der Universität Wien war tatsächlich die Wiener höhlenkundliche Forschung führend. Mit dem Tod Professor Kyrles im Jahre 1937 brach diese Entwicklung allerdings plötzlich ab. Was aber in den Jahren der Blütezeit geleistet wurde, geht daraus hervor, daß in Niederösterreich allein heute 400 Höhlen bekannt und größtenteils genauestens erforscht sind, während man noch im Jahre 1897 erst 22 Höhlen kannte.

Es ist zu hoffen, daß auch jetzt wieder nach dem Stillstand im zweiten Weltkrieg die Höhlenkunde neuen Auftrieb erhält, zumal ja Österreich noch immer über bedeutende Höhlenkundler verfügt. Wie verweisen in diesem Zusammenhang gerne auf unsere Schwesterzeitschrift „Speläologische Mitteilungen“, die von Prof. Dr. F. Waldner herausgegeben wird.

Der unbefugte Handel mit Wildblumen gleicht Wilddiebstahl und Fischraub. Wer solches unterstützt oder duldet, ist mitschuldig.

DER HANDEL MIT WILDBLUMEN: EINE SCHANDE DES JAHRES 1947

Von *Dr. Lothar Machura*

Es ist ein sehr tiefer Grund, der schon vor Jahrzehnten veranlaßt hat, daß Naturschutz in den Lehr- und Erziehungszielen unserer Schulen — eigenartigerweise nicht für die zuständigen Hochschulen — verankert wurde. Die Ursache war die Erkenntnis, daß mit der Liebe zu Tier und Pflanze die Liebe zu Geschöpf und Leben und damit die Liebe zum Mitmenschen und zur Menschheit anerkundet werde; es war die Erkenntnis, daß einer Ehrfurcht vor der Natur als Schöpfungswerk eine ebenso tief empfundene Wertschätzung der Heimat erwächst: Natur- und Heimatliebe sind ein Ding.

Andrerseits besagt ein in aller Welt gültiges Urteil, daß die Aufgeschlossenheit eines Volkes für die sittliche und wirtschaftliche Berechtigung des Naturschutzes ein bedeutsamer Gradmesser für die sittliche Reife, die wissenschaftliche Höhe und kulturelle Stellung dieses Volkes ist.

Unter solchen Voraussetzungen kommt es einem mit aller Roheit geführten Faustschlag gegen die kulturelle Überlieferung Österreichs gleich, wenn man die Zustände des Jahres 1947 im Verkaufe der Wildblumen betrachtet.

Da bemühen sich seit bald hundert Jahren Menschen, dem österreichischen Volke die Pracht seiner Fluren als Symbole und Werte der österreichischen Eigenart zu erhalten, und dann kommt eine Zeit wie die gegenwärtige, die all die Mühe und all die Frucht dieser so unendlich selbstlosen Arbeit aus Ohnmacht oder Unwissenheit, Resignation oder wohlbedachter Gewinnsucht hinopfert. Viele unter uns haben sich den Schutz der Pflanze, des Tieres und der Heimatnatur als eine ihrer heiligsten (wörtlich gemeint)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1947_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Zur Geschichte und Entwicklung der Höhlenforschung im Ostalpenraum 137-141](#)